

V.

Bermischte Stücke

aus verschiedenen

morgenländischen Dichtern.

Meist ungedruckt.

Geometrische Optik

von Leonhard Euler

in der Königl. Preuss. Academie der Wissenschaften

in Berlin gehalten

von dem Herrn Professor

der Mathematik

in der Königl. Preuss. Academie der Wissenschaften

in Berlin

in der Druckerei der Königl. Preuss. Academie der Wissenschaften

in Berlin

1768

Ul = Hallils Klagegesang.

Laßt mich weinen! das Weinen bringt nicht
Schande.

Laßt mich klagen! denn klagen soll der Betrübte.
O Humane *)! wie soll ich dich jetzt nennen?
Himmlische Namen hast du; wer kann sie sprechen?

Schaut, o schauet den Schmerz in meiner Seele,
Engel, die ihn ins Thal des Todes führten.
Gottesboten, ihr führtet ihn als Brüder
Euren Bruder. Ich seh' ihn freundlich lächeln
Mitten im Todesthal. Er warf die Hülle
Leicht von sich und er sah den offenen Himmel.
Laßt uns folgen, ihr Brüder! — Beyder Welten
Vater wird uns auch dort die Hütte bauen. —
O Humane, wie soll ich dich jetzt nennen?
Himmlische Namen hast du; wer mag sie sprechen?
Heil der keuschen Mutter, die dich gebohren!
Denn sie mehrte die Zahl der Engel mit dir.
Wie der Bach, der das Paradies durchschlängelt,
War dein Herz; wie der Morgenstern dein Inneres.
Sanft wohlthätiges Licht der Sonne, freundlich

*) Ul = Hallil nennet ihn Humana.

Wie die Sommernacht, wie der Silbermondstrahl,
Auge warst du dem Fürsten, wie dem Armen;
Eins nur kanntest du nicht, das Gift der Schlän-
gen.

Worte des Trostes gabst du uns, nicht Wermuth:
Heucheltest nie uns Demuth, nie uns Freundschaft.
Ungesehen auch warst du edel, übest
Im Verborgenen Guts, wie Gott, dein Vater.
Nie erwartetest du, was du nicht selber
Leisten konntest, o du der Menschheit Zierde.
Und gewelket so bald sind deine Blüthen!
Deine Zweige, wie sinken sie zur Erde!
Klagt mit mir, Jungfrauen! o klagt, ihr Knaben!
Seine schöne Gestalt ist uns entnommen!
Nie eröffnet sich uns sein holber Mund mehr.

Die mähende Zeit.

Wo ist deine Mutter? wo ist dein liebender Vater?
Wo die Freunde, die einst mit dir die Jugend
getheilt?
Wo so viele, die um dich lebten? Sie blühten wie
Bäume,
Hart am Ufer; der Strom riß mit dem Ufer sie
hin.
Also mähet die Zeit; sie mäht zur Rechten und
Linken,
Dir vor den Augen, und du, Sterblicher, siehest
es nicht.

Werth des Kleinsten.

Wenig zu wenig gelegt, wird bald zum steigenden
Haufen;
Tropfe nach Tropfe wird einst mit den Jahren
ein Strom.

W o r t e.

Tugend und Kunst sind Worte, wo ihnen fehlet der
Schauplatz;
Ueber der Kohle nur giebt Aloe süßen Geruch.

Das wechselnde Glück.

Aus zweyen Tagen nur besteht die Zeit;
Aus Einem heitern, Einem stürmischen.
In zweyen Ordnungen besteht die Welt,
In Einer sichern, Einer wechselnden.
Sag' also dem, der mit dem Glücke zürnt:
Den Tapfern drückt das Ungemach zuerst.
Leichname schwimmen oben auf dem Meer,
Indeß die Perle tief am Grunde ruht.
Siehst du nicht, daß der Sturm, wenn er er-
grimmt,
Die Ceder bricht und das Gesträuch verschont?
So manche Bäume trägt der Erde Schoos;
Und dennoch steinigt man den Fruchtbaum nur.
Am Himmel sind der hellen Sterne viel;

Doch Mond und Sonne werden nur verdunkelt.
 Du hieltest viel vom Glück, da dir es gütig war,
 Und fürchtestest nur seine Uebermacht.
 Es schläferete dich ein, und täuschte dich;
 Auf helle Mächte folgen dunkle.

Feindschaft zwischen Freunden.

Fache den Funken nicht an, der zwischen Freunden
 erglimmt ist;
 Leicht versöhnen sie sich, und du bist beyden ver-
 haßt.

Alhallil's Rede an seinen Schuh.

Mit tausenden von meinem Volke zog
 Ich auch einher am Tage jenes Jorns,
 Der alle Ebenen Ubed a's mit Blut
 Und Rach' erfüllte. Rosse wieherten
 Beym Schalle der Trommeten; Staub erhob
 Zum Himmel sich. Die Mächt'gen jubelten;
 Die Ketten klirrten, die vor Abend noch
 Der Ueberwundnen Thräne nezen sollten.
 Einmüthig reichten Untergang und Tod
 Die Hände sich, und schritten vor dem Heer.
 Da schlug in mir das Herz noch eins so stark:
 „D Rüstung zum Verderben! sprach ich, tief
 Im Winkel meiner Brust. — Allmächtiger!
 Wir können keinen Floh erschaffen, und

Wir tödten Menschen, Blut vergießen wir,
Und loben dich."

Mein Herz schlug stärker; ich
Trat in den Sumpf. Vergeblich mühte sich
Mein Fuß den Schuh hinaus zu ziehen. Fest
War er. Die tapfern Heere schritten fort;
Die Lanzen blinkten; Schwerter funkelten;
Ein Feldgeschrey, ein wüstes Sausen füllte
Mein Ohr; ich stand betäubt und sprach also
Zu meinem Schuh:

Wie? mein Begleiter, jetzt
Verlässest du mich, und erwartest lieber
Den Mörder hier? Und soll ich dich denn auch
Verlassen, wie in dieser Welt zuletzt
Sich alles flieht? Du Guter, gingest freylich
Nie mit mir böse Wege; keinem Pfade
Der Frevler drücketest du je dich ein.
Die Augen, die von Blute strömen, blieben
Uns fremd; dem zügellosen Sieger eiltest
Du nimmer nach. Wir gingen sanfte Wege,
Jetzt, wenn die Sonn' im Abendmeer ersank,
Jetzt in den Schatten der friedselgen Nacht,
Der Ruhegeberin, der Reichen, die
Uns ihre Schäß' am weiten Himmel zeigt,
Und nieden uns der Freuden schönste schenket.
Dann sagte leise mir der Mond ins Ohr:
„Sohn der Aëschä, geh zu deiner Treuen,
Sie wartet deiner, lieblicher als ich.“ —

Die Wege gingen wir; nicht jene, denen
Du strenge jetzt unwillig dich entziehst.
Ich folge deinem Rath. Gehabt euch wohl,

Ihr Helden jetzt durch Mord und Todschlag! —
Mögen

Die Löwe eure Siege brüllen! wehe
Der Tiger seine Klauen dazu; es sängen
Erschlagne Heere drein, und Drachen zischen
Aus Wüsteneyn zerstörter Wohnungen. —
„Du stiller Mond, den sie mit Mordgeschrey
Erschrecken, scheine nicht auf sie; und nie
Umfange sie mit deinem sanften Arm,
Die sie verscheuchen, du friedselge Nacht.“

Eigener Glaube.

Suche, was deiner Natur gemäß ist. Jegliches
Wesen
Wirkt in eigner Natur, in ihr nur ruhig und glück-
lich.
Wer sich der äußeren Wirkung ergiebt, wird Fein-
den gefangen;
Auch in Religion. Der Glaube, der deines Ge-
müths ist,
Ist dir besser, o Freund, als des Fremden besserer
Glaube.

Wahrheit und Recht.

Wie die Strahlen der Sonne, so können des Rechts
und der Wahrheit
Strahlen verlöschen nie; prob' es nie, sie zünden
von selbst.

Lob und Lüge.

Wer die Wissenschaft der Güte vorzieht,
Wird nie glücklich seyn; und wer der Menschen
Loben liebet, dient gewiß der Lüge.

Wasser des Lebens.

Könnst' ich des Lebens Trank mit feigen Thränen
erbetteln,
Lieber gestorben, als ihn schändlich mit Thränen
erkaufst.

Der Unwissende.

Wer nicht besitzt ein Buch, das seine Zweifel zer-
streuet,
Und wie im Spiegel die Welt ihm mit Beleh-
rungen zeigt,
Und den verborgenen Schatz in seiner Seele nicht
aufschließt,
Bleibet, so lange er lebt, stets ein unwissender
Mann.

Die schweigende Nachtigall.

Warum, o Nachtigall, hörst du schweigend den
krächzenden Raben?
„Weil eine Nachtigall gern neben dem Raben ver=
stummt.“

Nutzlose Kraft.

Ohne Gelegenheit ist die Hand des Starken in Fes=
seln;
Nüget dem Löwen die Kraft, dem man die
Klaue geraubt?

Das leuchtende Gestirn.

Wie das erhabne Gestirn dem Wanderer leuchtet
im Thale,
Und dem Schiffbrüchigen glänzt; also erhebe du
dich.
Nicht wie der niedrige Rauch, der emporsteigt, um
in der Höhe
Zu verschwinden; er ist auch in der Höhe nur
Rauch.

Was in deiner Gewalt ist.

Niemand der Sterblichen je zu kränken, das hab
ich in Händen;
Doch zu verhüten den Neid, steht nicht in mei-
ner Gewalt.

Mißbrauch.

Tugend zu mißbrauchen, ist gefährlich,
Weit gefährlicher als keine haben.

Dem Namenlosen.

Al = Hallis Rede.

O daß mein Ohr dich hörte! Daß ich dich
Zu meiner Rechten mit mir wandeln sähe,
Denn in mir weint mein Herz vor Unmuth, ich
verhülle

Mein Angesicht dem Lästler deiner Lehre.

Wind ist sein Wesen, ein versengender
Wind aus der Wüste, der den Hauch erstickt,
Und jede Pflanze tödtet.

Trau ihm nicht,
Dem Hühner der Religion, o Jüngling!
Er scherzt dir Thränen zu, und sendet Pest umher.
Wie klapperndes Gebein am Rabenstein
Zu Nacht den Wanderer mit Grausen füllt;

So tönt, so hängt zusammen seine Lehre,
 Ein Pfuhl in Mittagshize — bleib ihm fern.
 Wer naht dem Lager eines Drachen? Wer
 Stürzt in den Abgrund sich? Und sahst du je
 Den Adelaar im Sumpfe wohnen? Hötest
 Du aus Rauchfängen je die Nachtigall?

Der eigne Schatten.

Al-Hallils Rede.

Erfreue dich des Lichts auf deinem Wege,
 Du Erdenpilger, und geh rüstig fort,
 Daß dich die Nacht nicht übereile.

Sieh

Dort jenen Knaben, der sich seines Schattens
 Des langen Schattens in der Abendsonne,
 Frohlockend freut. Er klopft in die Hände,
 Daß dies sein Wahnbild ferne Hügel deckt,
 Und stehet still und säumt. Indessen sinkt
 Die Sonne; finstre, kalte, schwarze Nacht
 Stürzt aus Frohlocken ihn in Herzensangst,
 Aus Angst des Herzens in Verzweiflung.
 Er höret Stimmen, Todesstimmen.

Jüngling,

Wenn du dich deines eignen langen Schattens
 Erfreuest, weh dir, so ist deine Sonne
 Dem Untergange nah. So lange Licht,
 Ein hohes Licht dich führt, vergiffest du
 Des Wahnes hinter dir und eilest fort.

O Herr der Welt, die Menschen vor dir spielen,
Wie Kinder in dem Sande, nennens Weisheit,
Und hochberühmte Kunst; und messen sich,
Und zanken über ihres Schattens Schatten —
Indessen du auf Wetterfahnen fährst und Welten
Zehntausendmal zehntausend ordnend lenkst.
Wer sagt vor dir: hier bin ich? Sind wir doch
Ein Nichts, das du zu Etwas, und o Vater!
Das du zu ew'gem, ew'gem Zweck erschuffst.

Das Aeußere und Innere.

Hängst du Tapeten von sieben Farben über der Thür
auf,
Und dein inneres Haus ist mit der Matte be-
legt?

Dein Bruder.

Wer ist ein Bruder mir? Der in der Noth mir
zu Hülf kommt.
Wuchsest du denn vom Baum, daß du es andern
nicht bist?

Die Krähe.

Wer nicht trachtet nach Gut, damit er auch andre
beglücke,
Wer für Kinder und Weib, Vater und Mutter
nicht lebt,

Wer sich der Menschen nicht, nicht ihrer Freuden
erfreuet,
Ist wie die Krähe; sie lebt arm von erstohlenem
Gut.

Mitgefühl.

Fremde gefallen sich gern. Wer nie verlassen gewe-
sen,
Weiß im Innersten nicht, wie's dem Verlasse-
nen sey.

Falsche Hoffnung.

Wer auf dem Wagen der Hoffnung fährt, hat Eine
Gefährtin
Sicher zur Seite. Das Glück? Nein doch! Die
Armuth, o Freund!

Der schlafende Tyrann.

Einen Tyrannen sah ich am hellen Mittage schla-
fen;
Pest des Menschengeschlechts, schlummere, schlum-
mere fort,

Sprach ich. Wer im Schlaf mehr als im Wachen
der Welt nützt,
Dem wünscht jeder so gern ewigen Schlummer,
den Tod.

Strafe der Unschuld.

Sich des Bösen erbarmen, das heißt, den Guten
verabscheuen.
Wer dem Verbrecher verzeiht, strafet die Un-
schuld für ihn.

V e r r a t h.

Löblich ist es, verzeihn. Doch Menschenquälern die
Wunde
Zu balsamen, es ist gegen die Menschheit Ver-
rath.

U n m ä ß i g k e i t.

Nähre den Leib zu sehr; so werden die Bande der
Seele
Sanft von einander gehn, dünner und dünn wie
ein Haar.

Füttere deine Begierden ; du nährst hungrige
 Wölfe ;
 Reißn sie einst sich los , wirst du ihr Opfer
 zuerst.

Der Zorn.

Zähle dich nicht zu Menschen , so lange Zorn dich
 empöret ;
 Nur in der Ruhe gedeiht Menschheit des Men-
 schen , Verstand.

Der Adler.

Sprich , warum ist der Adler der König aller Ge-
 fieder ?
 Weil er kein Thier zerreißt , und an Gebeinen
 nicht nagt.

Die Gegenwart.

Ein persisches Lied.

Dunkler Ocean umgürtet
 Unsre Erd und unser Leben.

Fluten rauschen über Fluten,
Auf den Fluten ruhen Wolken,
Dunkler Abgrund ist die Zukunft.
Nur die Gegenwart ist sicher;
Jüngling, auf! genieße sie.

Siehe, dort auf Kafs Gebirgen
Schwingt sich Anka *) in die Wolken.
Jeder Staub entsank der Schwinge,
Und man sagt, er sey unsterblich.
Wohin schwang er sich? Wo ist er?
Nur die Gegenwart ist sicher;
Jüngling, auf! genieße sie.

Wie der Tag, so glänzt dein Antlitz,
Wie die Nacht ist deine Locke,
Deine Lippen Morgenröthe.
Morgenroth und Tag und Nächte,
Auch die schönsten, fliehn vorüber.
Nur die Gegenwart ist sicher,
Jüngling, auf! genieße sie.

*) Anka, ein fabelhafter großer Vogel der morgenländischen Dichter; das Sinnbild großer Anstrengungen und der menschlichen Seele selbst.
Kaf, das höchste Gebirge Asiens.

Verschwiegenheit.

Auch den vertrautesten Freund verschone mit deinem
Geheimniß;
Forderst du Treue von ihm, die du dir selber
versagst?

Wahre Wohlthat.

Speise mit Wohlthat du den Bedürftenden; himmli-
sches Manna
Kostet er; rück' es ihm auf, wird es ihm Aloe,
Gift!

Insekten.

Wie Ameisen den Löwen, zernagen die Reider den
Edlen. —

Der unerkannte Feind.

Nie verachte den Mann, eh du sein Inneres erkannt
hast;
Wähne den Busch nicht leer, den wohl ein Ti-
ger bewohnt.

Unnütze Rede.

Was nützt dem Thoren weise Rede? was
Nützt ihm ein Zuspruch, der ihn bessern will?
Denn kommt es hoch, so stüzet er das Haupt
Auf seine Rechte, nickt und gähnet: Ja!
Und dehnet sich, und möchte gern hinweg.

Zur Rechten und zur Linken sieht er Reichthum,
Und vor ihm Ehrensäulen; hinter sich
Jungfrauen.

So der Thor. Er kennet alles,
Versteht und weiß. Was Weisen Zweifel macht
Ist ihm gewiß.

Wie durch ein Loch des Daches
Das Mondlicht scheint, so scheint des Weisen Rede
In eines Thoren Herz.

Gleichgültig ist
Der trocknen Thierhaut Sonnenschein und Regen;
Selbst Glück und Unglück wirkt auf Thoren gleich.

Schaamlosigkeit.

Ein schaamloses Gesicht ist eine erlöschende Lampe.
Ein schaamloses Gesicht ist ein entrindeter Baum.

Adler und Eule.

Wäre denn auch kein Adler im weiten Reich der
Gefieder ;
Müßte die Eule darum ihre Gebieterin seyn ?

Trommel und Laute.

Rühre die Laute nicht, wenn ringsum Trommeln
erschallen ;
Führen Narren das Wort, schweiget der Weisere
still.

Der Zuträger.

Wer dir zubringet, nimmt. Wer fremdes Geheime
dir zuträgt,
Wisse, der will von dir deine Geheimnisse, Freund.

Schwere des Goldes.

Wer Gold siehet, und wär' Er selbst der Gerechtig-
keit Waage
Mit dem eisernen Arm, neiget sich nach dem Ge-
wicht.

Frügllicher Weg.

Willt du mit Nachbars Gunst zum Paradiese ge-
langen;
Findest am Ende du dich sicher zur Hölle geführt.

Königsdienste.

Der Feuranbeter habe hundert Jahr
Dem Gott gedienet, und ihn angefacht;
Ergreift die Flamm' ihn Einen Augenblick,
Vergessen ist sein Dienst; er wird verzehrt.

Geduld.

Dulde, mein Freund, Geduld ist die schönste Zierde
der Edeln.
Weißt du? der Freude Thor schließet Ein Schlüs-
sel, Geduld.
Freund, der Geduldigen Thor ist stets geöffnet; es
ziehet
Durch dasselbe hinein — wer? der Geduldigen
Schaar.
Drücket dich Unfall; stehe beherzt; Geduld ist ein
Panzer.
„Aber mein Weg ist beengt.“ Dulde! dort wei-
tet er sich.

Das geduld'ge Kameel.

Uebereile dich nicht; das laufende Roß überwirft sich,
 Und das geduld'ge Kameel kommet im Schritte
 zum Ziel.

Zu früher Genuß.

Wer seine Saat aufisset im Keim, der nehm' in
 der Ernte
 Statt der Aehren dann auch einzeln mit Stoppeln
 vorlieb.

Der heilige Wahnsinn.

Einst ließ ein König in Arabien
 Sich Mezzu's Liebe zu der Laila lesen*),
 Wie Er, ein kluger und beredter Mann,
 Sich seiner so vergessen, daß er liebend
 Der Welt entsagt und lebt in Einsamkeit.

Der König ließ ihn kommen. Mezzu sprach:
 „O König, sähest du nur meine Laila!“

Der König ließ sie kommen. Laila trat
 Vor ihn, ein blaßes hagres Angesicht.

*) Eine sehr berühmte Liebesgeschichte bey den Morgenländern.

„D, rufte Meznu, sieh, o König, Laila
Mit meinen, nicht mit deinen Augen an!“

Die ihr nimmer geliebt, kennt ihr die Quaalen der
Liebe?

Da ja keinem der Schmerz ohne die Wunde sich
naht.

Gib mir Einen, o Fürst, der selber erfahren, was
Ich litt,

Daß mein Leiden ich ihm Tage nach Tagen ver-
trau.

Könnte die Turteltaube mich hören, sie seufzete mit
mir;

Aber dem Glücklichen dünkt Leid des Unglücklichen
Traum.

Der König wandte sich und sprach gerührt:

„Der Liebe Wahnsinn ist ein heiliger Wahnsinn.“

Wiedervergeltung.

Wer des Gefallnen nicht schonet, der fürchte Vergel-
tung!

Ihm dem Gefallenen reicht keiner den helfenden
Arm.

Der kleine Feind.

Wer einen kleinen Feind der Schwäche wegen ver-
achtet,

Läßet den Funken glühn, weil er kein Feuer noch ist.

Das Ungleiche.

Zehn Arme liegen ruhig
 Auf Einer Streu beysammen.
 Zwey Königen ist immer
 Das weitste Reich zu eng.

Veränderung des Orts.

Reise! Verändere den Ort. Des Lebens reifeſte Frucht
 wird
 Durch Erfahrung, die dir Sinn und Gedanken
 erneut.
 Siehe das ſtehende Waſſer, und ſchau die rinnende
 Quelle;
 Jenes modert, und dieſes ſtrömet den helleſten Trank.
 Blicke die Sonne des Himmels an Einem Orte;
 der Perſer
 Und der Araber ſah bald mit Verdrüße ſie an.
 Ginge der Mond nie unter; er brächte Schaden der
 Erde:
 Flöge der Pfeil nicht ab; nimmer erreicht' er das
 Ziel.
 Gold in der Grube wird wie leere Stoppel geachtet;
 Aloe, wo ſie wächst, gleicht dem gemeineſten Holz.

Die Probe.

Der iſt nicht vollkommen gut, ihr Brüder,
 Der nicht gut ſeyn kann, auch unter Böſen.

Der Mächtige.

War's dem Pöbel erlaubt,
Daß er betrügt;
Keinem der Edeln ziemts.

Glauben stellet man zu
Fürstlichem Wort,
Dem man die Treu gelobt.

Und doch traue dich, Freund,
Selten der Huld
Süßer Versprechungen;

Trau der lächelnden Stirn
Traue dem Blick
Gnädiger Augen nicht.

Was der Mächtige will,
Nicht was er spricht,
(Schwür' und gelobt' er auch)

Was der Mächtige will,
Merke; du hörst:
„Pflüge den Sand mir hier!“

Der gute Name.

Der ist nicht groß, der große Namen schmächt.
Glück, Hobeit, Macht und Reichthum gehn vorüber;
Ein guter Name der Verstorbenen bleibt:
Den ehr' auch du, daß man einst Deinen ehre.

D e r S t r o m.

Wie ein Strom ist die Begierde,
 Unfre Wünsche seine Wellen,
 Unvergnüglichkeit das Unthier,
 Das in seiner Tiefe ruht.

Wie die Vögel auf den Wellen,
 Treiben vorwärts unfre Sinnen;
 Sie verachten was sie haben,
 Bis das Unthier sie verschlingt.

Und die brünstig = tolle Liebe
 Ist der Wirbel in dem Strom,
 Seine beyden Ufer heißen,
 Bitter Neu und Traurigkeit.

Nur der Mensch von reinem Herzen,
 Jeglicher Begier entsagend,
 Bleibet sicher stehn am Lande,
 Watet sicher durch den Strom.

D i e A b k u n f t.

Kanaan war ein Knecht, und stammte vom göttlichen
 Noah,
 Abram, des Ewigen Freund, der doch von Heiden
 entsproß.

Also die schöne Rose; sie wächst aus stacheligen Dor-
 nen,
 Also ein schönes Gemüth, edel in eigener Natur.

Die Entzauberung.

Lehre der Braminen.

Bezwinde den Durst nach äußerem Gut, du getäusch-
ter Mensch!

Entzaubere dir Verstand und Herz;
Der Gewinn an eigenen Thaten
Nur dieser beruhiget dich.

Güter, Ehren und Jugend haschet die Zeit hin-
weg;
Täuschungen sind sie, verschwunden im Augenblick.
Lerne das Ewige kennen,
Und faß' es in dein Herz.

Wie ein zitternder Wassertropf' an der Lotos-
blume,
Unausprechlich-leise gleitet das Leben hinab.
Auf dann! theile den Ocean der Welt
In der tugendhaften Genossenschaft, in stiller Fahrt.

Tag und Nacht, Morgen und Abend,
Winter und Frühling scheiden und kehren zurück.
So spielt die Zeit mit uns; das Leben entflieht —
Und deiner Erwartungen Wind weht ungehemmet
fort?

Denke der Wunderwelt, deren kleiner Theil du
bist!

Denke, woher du kamest?
Woraus gebildet in deiner Mutter Schoos?
Bedenk es oft.

Die sieben Meere der Welt, die acht Urberge
werden bleiben;
Brama, Indra, die Sonn' und Rudra dau-
ren fort*);
Nicht du, nicht ich. Ob dies und jenes Volk
Fortdaure, ängstet dich das?

In dir, in mir, in jedem Wesen ist Wischnu**);
Thöricht, wenn du dich je beleidiget glaubst.
Sieh jede Seel' in deiner eignen Seele,
Und banne den Wahn des Verschiedenseyns hinweg.

Auch deine Neigung setze nie zu fest,
Auf Freund und Feind, auf Bruder und Sohn.
Sey gegen alle gleichgesinnt,
Wenn du erreichen willst des Ewigen Natur.

Dein Leib ist kraftlos; grau dein Haupt;
In deiner Rechte zittert der Bambusstab.
Und noch ist deiner Begierden Krug dir unerfüllt?
Aus schöpfen willst du mit deiner Scherbe den Ocean?

Grab eines Edeln.

Begraben haben wir bey Merwa jetzt,
Der Fremden Vater in der stürm'gen Nacht,
Den Mühlstein jedes Feindes, der mit ihm
Zu kämpfen unternahm.

Be-

*) Die Elemente der Welt.

**) Die Gottheit, die die Welt erhält.

Begraben haben wir den Mann, an dem
Der Hunger oft erfahren, (der das Land
Feindselig drückte,) daß er mit ihm rang
Und ihn erwürgte.

Von Ansehn war er dünne wie ein Schwert,
Nur seine Brust und seiner Hüfte Sennen
Sie waren nimmer weß noch matt.

War er bey Ernstern ernst; sein Ernst gefiel;
Und wolltest du's, ergözte dich sein Scherz.
Du littest Unrecht; er erfreute dich
Als Rächer; zog mit dir, wohin du gingst,
Trug willig, was du ihm nur legtest auf.

Besuchten Freunde seine Wohnung, trieb.
Er strengte sein Gesind an, daß das Mahl
Bereitet würd', und nahm sie fröhlich auf.

Klage eines Vaters um seinen Sohn.

Fraget ein Mann dereinst von seinem Bruder: wer
ruht hier?

So ströme du Grab, ströme die Thränen ihm
zu,

Die ich weinte; der Vater beweint den einzigen Sohn
hier.

Klagend rief er: warum nahmest, o Gott! du ihn
mir?

Gesetz der Natur.

Der Geborne wird zum Tode geboren! der Himmel
 Hat es geordnet so; keiner entgeht dem Schluß.
 Moses starb; selbst Moses, der Freund des göttlichen
 Ausspruchs,
 Und so gehen auch wir, Einer und alle dahin.
 Lebe du rein, o Mensch! der Reine wandelt zum
 Himmel,
 Und dort gilt es ihm gleich, lebt er hier kurz oder
 lang.

Des Heiligen Grab.

Schreibt mit eisernem Griffel auf diamantenen Fel-
 sen;
 Grabet den großen Riß tief in das innerste Herz:
 Daß in der Grube hier der Weisheit Quelle versiegt
 ist,
 Daß in das Dunkel hier unsere Sonne versank.
 Klagt ihr Kinder von Zion und weinet: die heiligen
 Tafeln
 Sind zerbrochen; sie ruhn hier in des Heiligen
 Gruft.
